

Oscariade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oscariade.

Oscar, der Oscarihofrat, oscarifferte am Oscarneval seines Freundes, des Oscarons, eines einfachen Oscarreiters Oscarina, was dieser, von Oscarwahn erfaßt, mit Oscarausgaben sofort erndete. Seinem hitzigen Oscarkarier war dieß Oscarargument genug, jenem in einer eigens hiezu bestellten Oscaroffe seinen Oscarstellträger zu schicken. Oscar, der geliebte Oscarquestierer, acceptierte das Oscarangement einer blutigen Oscarbitrage. Aus seinem reichen Oscarsenal wählte er den besten Oscarabimer, denn die Oscarmitzung war ja der Oscardinalpunkt und immer ein heiliger Oscarikel. Sie trafen sich bei einem einjamen Oscarhoffelfeld im hintersten Bergdorf der Oscarpathen; Oscar, wie immer, von seinem treuen Hunde, Oscaro, begleitet.

„Deine Oscarroganz sollst du büßen, dummer Oscarnickel!“ schrie Oscar in seinem gewöhnlichen Oscarhot. „Auf Oscarmlänge vom Leib, alter Oscarenquail, dir will ich oscarjaischen!“ rief Oscaron, und mit dem Kriegsruuf: „Oscaribago est delenda!“ stürzte der Feind gewordene Freund auf den Gegner. Blühlich sprang oscarjaisch eine Oscarische und wie von der Oscartische eines Oscarilleristen getroffen, fiel Oscar zu Boden. Einem oscarjaischen Brunnen gleich spritzte sein oscarminblaues Blut aus den geöffneten Oscarierien über die weite Oscarna. Zwar wurden seine Wunden von dem anwesenden Oscarite sofort mit Oscarbolsöl und Oscarnikarintur behandelt. Aber es war zu spät. Ein tüchtiger Oscarfuntel machte seiner Oscarriere ein jähes Ende. Ewig stumm lag er da wie eine Oscarpfe. Der möderische Freund wurde oscarretirt.

Als er nach drei Wochen den Oscarreer verließ, heirathete er die oscarartige Oscarolina. Bei der Hochzeit tranken sie manch eine Oscaraffe Oscarhändler auf das Wohl des Verbliebenen; auch der Oscarraf floh in Strömen. An ihrem Haupte aber ließen sie zum Andenken an den Verstorbenen durch ihren Oscarbitesten eine mit Oscarabesten reich geschmückte Oscarstatue von oscararistischem Marmor errichten. Leider war es nur eine oscarinselige Oscarritatur, wie diese ganze Geschichte.

Aus dem Fessleben.

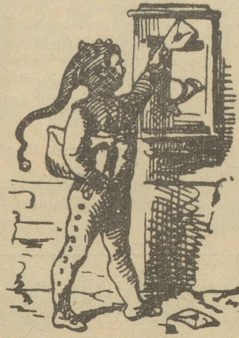
Kellnerin: Mit was Chani i ufwartet?
Gast: I möcht' es Kaffee mit Milch!
Kellnerin: Jä, mir hei hier i der Festhütte bei Milch.
Gast: Warum denn nit?
Kellnerin: Ja, was meint der au, si thät is vo dene blihende Rede und donnernde Lebehochs 'liberments alli suure!
Wit: Wenn der Chalberjepp so furtfahrt, so lust er sie no z' Tod.
Benz: O dä het recht, dä vermag's öppe!

Pfarrer: (Behandelt das Gleichniß vom verlorenen Sohn.) Was heißt eigentlich das: verpasse?

Hausli: Das heißt — — das heißt — — hm hm, das heißt — —

Pfarrer: Ja sag's nume, das heißt verliebter, verleberet und düre Hals ab gurglet!

Briefkasten der Redaktion.



M. P. i. G. Die Art zu geben, macht die Gabe werthvoll. Das Geben selber ist ja keine Kunst und wenn man nicht ein von Geiz zerfressenes Gemüth hat, auch keine Last. — S. i. Z. Das ist allerdings recht komisch, aber als Fehler wird man es nicht gelten lassen wollen. Uebrigens duftet man in unserer Armee nur noch das Reichen der Pferde. — G. H. i. P. Penthold hat ein solches Sprüchlein; es lautet: „In diesem widerigen Getriebe, Dem Marfigelschrei und dem Humor Der Stellesuchenden und Diebe, vergeb'n allmählig Haß und Liebe Und ein es wächst nur: der Humor.“ — Spatz. Besten Dank. — Lösel. Wo bebt's au? Bitte seit si, heißt, bebt? — S. i. B. Besten Dank; zwar etwas post festum, aber Wiederholungen sind ja hier sehr am Platze. — A. M. i. R. Das neue Reisehandbuch „Von Wien nach Genf“ ist sehr empfehlenswerth und wenn Sie sich dann noch bei Wyß in Bern erscheinenden „Tourist“ heiligen, so können Sie ruhig Ihre Reise antreten. Sie erhalten alle und jede Auskunft. — A. v. A. Ja wohl, man möchte oft sehr gerne zu Händen langen, aber deshalb doch nicht Handlanger sein. Uebrigens nur nicht zu ernst; hier soll es feil zugehen. — R. D. i. B. Das ist eines von jenen merkwürdigen Vorkommnissen, welches nur momentan und auf dem Platze unsere Lachmuskeln reizt; Beschreibung und Illustration, wenn auch gut, bleiben ohne Erfolg. — Peter. Dank und Gruß. — Jobs. Auch hie und da eine etwas feinere Zunge, wenn wir bitten dürfen. — W. M. Besten Dank für die hübsche Spielerei. Das Lexikon hätte vielleicht noch weiter geholfen. — K. K. Herrngunft, Frauenlieb' und Rosenblätter verfehren sich wie Aprilwetter. Ein starkes Herz hält aber schon etwas aus. — S. Viellecht später. — Gwaagg. Ein solcher Spaziergang durch die Künstler- und Gelehrtenwelt müßte gewiß manch Süntiges zu Raue fördern. — H. i. O. Es ist ein Zeichen leerer Eitelkeit und vom Kennen seiner Schwächen, wenn man derartige Zeichnungen nicht verträgt. — N. N. Ach, wie schön: „Die Sonne scheint schneit wieder, es ist am Schattan kühl!“ Wohl bekommen! — H. i. U. Für unser Blatt doch nicht wohl geeignet. Immerhin besten Dank. — G. i. M. Nachgeholt. — H. i. Berl. Sie irren, das Blatt ging regelmäßig ab. Viellecht von der Post verführt. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Sie sich dann noch bei Wyß in Bern erscheinenden „Tourist“ heiligen, so können Sie ruhig Ihre Reise antreten. Sie erhalten alle und jede Auskunft. — A. v. A. Ja wohl, man möchte oft sehr gerne zu Händen langen, aber deshalb doch nicht Handlanger sein. Uebrigens nur nicht zu ernst; hier soll es feil zugehen. — R. D. i. B. Das ist eines von jenen merkwürdigen Vorkommnissen, welches nur momentan und auf dem Platze unsere Lachmuskeln reizt; Beschreibung und Illustration, wenn auch gut, bleiben ohne Erfolg. — Peter. Dank und Gruß. — Jobs. Auch hie und da eine etwas feinere Zunge, wenn wir bitten dürfen. — W. M. Besten Dank für die hübsche Spielerei. Das Lexikon hätte vielleicht noch weiter geholfen. — K. K. Herrngunft, Frauenlieb' und Rosenblätter verfehren sich wie Aprilwetter. Ein starkes Herz hält aber schon etwas aus. — S. Viellecht später. — Gwaagg. Ein solcher Spaziergang durch die Künstler- und Gelehrtenwelt müßte gewiß manch Süntiges zu Raue fördern. — H. i. O. Es ist ein Zeichen leerer Eitelkeit und vom Kennen seiner Schwächen, wenn man derartige Zeichnungen nicht verträgt. — N. N. Ach, wie schön: „Die Sonne scheint schneit wieder, es ist am Schattan kühl!“ Wohl bekommen! — H. i. U. Für unser Blatt doch nicht wohl geeignet. Immerhin besten Dank. — G. i. M. Nachgeholt. — H. i. Berl. Sie irren, das Blatt ging regelmäßig ab. Viellecht von der Post verführt. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Neueste Auszeichnung!
 Aug. F. Dennler's
Magenbitter und Eisenbitter
 Interlaken
 wurden von der Jury der
Weltausstellung in New-Orleans
 mit Preis-Medaille I. Klasse ausgezeichnet.
 (Die dritte goldene Medaille in diesem Jahr!) -99-4

Der St. Galler Stadt-Anzeiger
 (amtlich beglaubigte Auflage 5500)
 erscheint seit Mitte Juni in bedeutend vergrößertem Format. In Folge dessen wird der Inhalt des Blattes künftig noch erheblich reicher und mannigfaltiger sein. Es wird regelmäßig bringen: Mehrere Leitartikel per Woche, „Um die Welt herum“ und andere; politische Rundschau; Korrespondenzen aus der Bundesstadt, den Kantonen und aus den verschiedenen St. Gallischen Landesgegenständen; Neuigkeiten aller Art; Feuilleton; telegraphische Nachrichten; Verschiedenes; Getreideberichte und telegraphische Wechselkurse.
 Im Briefkasten geben wir Bescheid auf alle Fragen und der Sprechsaal gestattet wie bisher jeder freien Meinungs Raum.
 Der Abonnementspreis bleibt trotz Vergrößerung des Formats derselbe.
 Er beträgt:
 Bei den Ablagen auf dem Lande abgeholt Fr. 2. 80
 Bei der Post bestellt oder unter Privatadresse bezogen vierteljährlich „ 3. 60
 halbjährlich „ 6. 50
 Inserate finden bei dem grossen Leserkreis des Blattes weiteste Verbreitung. Preis per sechsgespaltene Pettizeile oder deren Raum für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau 10 Cts., für die übrige Schweiz 15 Cts., für das Ausland 20 Cts.
 Verlag des „St. Galler Stadt-Anzeiger“:
Th. Wirth & Cie.

Abonnements-Einladung.
 Bei bevorstehendem Semesterwechsel erlauben wir uns, zum Abonnement auf das
Tagblatt der Stadt St. Gallen
 und der Kantone
St. Gallen, Appenzell und Thurgau
 mit Gratisbeigabe der „St. Galler Blätter“ und „Tagesfeuilleton“
 (Chef-Redaktor: Alt-Landammann H. Seifert)
 höflichst einzuladen.
 Das Tagblatt erscheint wöchentlich 6 Mal und ist das älteste, verbreitetste, in freisinnigem Geiste geschriebene Blatt der Ostschweiz. Es enthält ein sorgfältig redigirtes Feuilleton, tüchtige Privatkorrespondenzen aus dem Kanton St. Gallen und den Nachbarkantonen, zuverlässige Berichte aus der Bundesstadt, ferner die neuesten Telegramme und endlich Mittheilungen über Industrie und Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, Kunst etc.
 Die „St. Galler Blätter“ enthalten Novellen, belehrende Artikel und Originalbesprechungen über die in der Redaktion zugekommenen Novitäten vom Büchermarkt.
 Abonnementspreis für die Schweiz: Für 3 Monate 3 Fr. 40 Rp., für 6 Monate 6 Fr. 70 Rp. Bestellungen nehmen alle schweizerischen Postbureaux entgegen.
 Inserate finden wirksamste Verbreitung, namentlich in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau.
 Zu rechtzeitiger Bestellung ladet ergebenst ein
Zolliker'sche Buchdruckerei.

Garantirt ächte, feinste
Neapolitanische Maccaroni
 und zwölf Sorten feinste
Neapolitanische Suppenpasten.
 offen und in Originalkisten von
 25 und 50 Kilo,
 Parmesanke, Farines de Groult,
 Thee, Olivenöl, Burgunderessig,
 Tafelfelsen, Gelatine, Engl. Biscuits,
 Konserven, Fleischextrakt, Gewürze etc. (N. 3221)
 empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Volkart, Zürich.

Schöne Landschinken,
 sehr mild gesalzen, liefert durch die ganze Schweiz franco à Fr. 1. 90 per Kilo —85-6 (H-2973-Z)
J. Zollinger, 462, Winterthur.
Nieuwe hollandsche Sardellen,
 Postfuss 10 Mark, versendet franco -91-6-
F. Pelzer, Coblenz am Rhein.